

# Neu Braunfelsener Zeitung.

Ein Organ der deutschen Bevölkerung von West-Texas.

Herausgegeben von Ferdinand Lindheimer.

Jahrgang 10.

Freitag, den 14. März 1862.

Nummer 16.

Die Neu-Braunfelsener Zeitung erscheint jeden Freitag und kostet vierteljährlich \$1, jährlich \$3 in Vorausbezahlung. Anzeigen bis zu 10 Zeilen, einmal inserirt, kosten \$1, dieselben dreimal inserirt \$1.00, dieselben auf 4 Jahr \$1.50, auf 6 Jahr \$2.50, und auf 1 Jahr \$1.25. Anzeigen von mehr als 10 Zeilen im Verhältniß. Abonnenten auf das Blatt zahlen für Insertionen nur 2 dieser Gebühren.

**Anzeigen.**  
**Raußmann & Kläner,**  
Walveston, Texas.  
**Commissions-Geschäft,**  
Wechsel für Deutschland.

**Heyß u. Helfrich,**  
**Expeditions- und Commissions-Geschäft,**  
Lavaca, Texas.

**H. Munge u. Co.**  
**COMMISSION and FORWARDING MERCHANTS.**  
Tuliana (Powderborn Wharf), Texas.

**Braden-Gesellschaft,**  
Carrollstreet, San Antonio.

**E. Braden, Eigentümer.**  
Mit diesem wohlbekannten und in der Mitte der Stadt gelegenen Hotel ist ein geräumiger, wohlbekannter Stall und eine aufmerksame Stallbedienungs verbunden.

**BOOKS and STATIONARY.**  
Buch-, Kunst- und Papierhandlung und Schreibmaterialien.

**Julius Verends,**  
San Antonio.

**Haute! Haute! Wolle!**  
**Everett Howes**  
Commissionsgeschäft in Häuten, Wolle und Wachs, kaufen für Paar genannte Artikel und zahlen die höchsten Marktpreise.

**Franz Moureau,**  
Neu-Braunfels in Texas.  
Lebe emitteln aller Art, Weinen und Liquoren in vollständiger Auswahl.

**Franz Moureau,**  
Neu-Braunfels,  
Herzoglich Nassauischer Consul für West-Texas.

**Rud. du Menil**  
(Eguinstraße, früher C. Höges Store)  
empfiehlt sein Lager von Groceries, Dry Goods, Schuhen, Hüten etc. zu den billigsten Preisen.

**F. Kreuz**  
empfiehlt sein neu eröffnetes Warenlager, bestehend in Dry Goods, Hardware, Schuhen, Hüten, Groceries etc. zu billigen Preisen.

**Neu-Braunfelsener Seife,**  
bei F. Kreuz.  
Beim Unterzeichnen ist immer Vetter für Stiller, Schuhmacher und Sattler zu haben so wie Pelzwaare in Hären, Tiegern, Pantern und verschiedenen anderen Arten für Kürschner.

**Zündhölzchen**  
von vorzüglichster Qualität empficht zu billigem Preise.

**C. Wardenwerper.**

## 1848 Nacht und Licht.

(Roman aus der deutschen Revolution von F. L. Schubert.)  
(Schluß.)  
Nehmen Sie das Geheiß der Toten für die Lebenden, hatte die Gräfin kurz vor ihrem Hinscheiden zu ihm gesagt, die im Grabe Ruhenden haben Sie nicht mehr zu fürchten. Egon war ihr Universalerbe und zugleich der jenseits stehende Herrschaft, eine dritte Erbschaft stand ihm in Aussicht, der alte Graf, sein Großvater, fränkelte.

Im Laufe des Frühlingmonats des neuen Jahres traf Egon in Prag ein, und sein erster Gang führte ihn in die Wohnung Balcells. Der tiefe Kummer hatte ihre Wangen etwas bläulich gemacht. Sie war vorbereitet auf sein Kommen.

Balcells, sagte er, nachdem Beide über größere und kleinere Ereignisse gegenseitig im Geplauder ausgetauscht, Sie schreiben mir daß Sie sich der Erziehung von Kindern ins Künftige widmen wollen. War es nicht so? Ich bereite mich darauf vor, antwortete sie, indem sie auf ein Buch deutete, worin sie gelesen.

Egon schien eine tiefe Bewegung kaum bekämpfen zu können, ein dunkles Roth überlagerte sein Gesicht, er schwieg eine Weile lang, dann ergriß er behutend ihre Hand, sie in seine beiden Hände tief einschließen.

Könnte Nichts diesen Entschluß erschüttern? rief er. O, Balcells, zuweilen wenn es recht kühl und trübe um mich war, träumte ich von einem Glücke, dem ich kaum einen Namen geben würde, wenn ich nicht von diesem Glücke träumte, wurde es stets wunderbar ruhig und klar in mir, Alles was mich betraf, ging, wie ich empfand, wie als Niederschlag zu Boden gefallen — ich fühlte, daß es noch eine Freiheit gäbe mitten in den unendlichen Gebieten dieses Lebens — und diese Freiheit sei die Liebe. Ja, Sie waren der Engel dieser seligen Freiheit, Balcells! Können Sie das Traumbild zur Erfüllung bringen ohne Schmerz und Enttäuung anderer Wünsche, dann sprechen Sie aus — schweigen Sie, dann verstummt mein Mund auf ewig von solcher Frage, ich will auch den letzten Gedanken daran aus meinem Herzen reißen. Sie haben dann wie bisher in mir einen Freund, der, um Sie jeder Stellung zu entziehen, welche Ihnen Kränkungen und Schmerz verursachen könnte, Ihnen die Hälfte seines Vermögens überliebt.

Einmal seinen Sohn Robert zu besuchen, der in einer polnischen Grenzstadt eine gute königliche Anstellung erhalten und im Besitze seiner angeerbten Güter sich glücklich fühlte. Ich will meinem Sohne nicht schaden, daß er ein Abjaton an der heiligen Sache des Volkes werde — dem Fürstenthume müßte ich fluchen. Gott verzeihe ihm! sagte der alte Republikaner, auf dem Deck stehend seine Augen als die letzte Küstenaussicht des deutschen Vaterlandes nur noch wie ein schmaler bläulicher Nebelstreifen am Rande der Nordsee schwamm und immer mehr und mehr in die blaugrüne Fluth niedertauchte, bis er endlich ganz verschwand, da verüllte der alte Republikaner, auf dem Deck stehend seine Augen — als er die Hände wieder nach einer langen Weile herabgelassen ließ, lagen Tränenfüßen auf seinen gesenkten Wangen. Er hatte gewinkt — um das Vaterland, wo die Freiheit — ein nicht einmal geduldetes Gast, sondern ein verhasstes, von den Schwergen der Gewalt geborgtes Bild ist.

Die Freiheit findet in Europa kein Vaterland, sagte er dann traurig zu seinem Sohne, die Willkürherrschaft feiert die glänzenden Siegesbahnen auf einem großen Ozean. Lebe wohl, Du armes Vaterland — ich will auf freier Erde sterben als freier Mann — lebe wohl auf immer!

**Eine Nacht in den Apenninen.**  
Aus den Erinnerungen eines alten Soldaten.

Hat jemals Einer die Apenninen zwischen Sulmona und dem Schlosse di Sangro passiert, so wird er sich gewiß der merkwürdigen Pläne di Cinque Miglie erinnern. Es ist dies, wie schon der Name sagt, eine ungleiche fünf Meilen lange, an mehreren Stellen eine ganze, an anderen nur eine Viertel Meile breite Ebene, die sich auf dem Gipfel der Apenninen, vierstündlich Fuß über dem Meeresspiegel befindet, flach und glatt ist wie ein Tisch und von ringum aufsteigenden Hügelgipfeln an jeder Seite wie von einer Brustwehr umgeben.

Es war im November des Jahres 1841 — als ich von dem Obersten meines damals in Sulmona stationirten Regiments mit wichtigen Depeschen an den commandirenden General nach Schloß di Sangro gesandt wurde. Die Reise war gefährlich. Die unangenehme alte Jagdzeit lag in jedem Augenblicke das Herannahen eines Schneesturms befürchteten; mein Pferd führte mich durch das durch die Klüfte stehende Wasser der Grotte di Cinque Miglie, und endlich trat die Aussicht, von einem aus dem Gebirge hervorbrechenden Nebel hungriger Wölfe angefallen zu werden, durchaus nicht dazu bei, die Annehmlichkeiten meiner Lage zu erhöhen.

Die schon lange durch unbeständige Wolkendeckelung Sonne verließ sich bei dreier Stunden vor der eigentlichen Zeit ihres Unterganges, als ich mein Pferd zum letzten Sprünge antwortete, auf der Ebene di Cinque Miglie anlangte, an deren anderen Ende ein kleines Dorf, Namens Rocca Rossa, liegt, wo ich im Falle der Noth ein Unterkommen für die Nacht zu finden hoffte.

Während ich mein Pferd einen Augenblick jügelte, um es nach der Anstrengung des unvollkommenen Absteigens und es zu dem schmalen Bette durch die Ebene neue Kräfte sammeln zu lassen, sah ich zu meinem durchaus nicht freundlichen Erstaunen einen andern Reiter hinter mir herkommen.

Ich sah mich dann entschloß, mich zu Euch zu gesellen. Genügt Euch diese Antwort oder soll ich weiter reiten?  
Es blieb mir nichts übrig als mich damit zufrieden zu erklären, und so ritten wir, und freundschaftlich unterhalten, eine ziemliche Strecke mit einander fort, obgleich ich mich durchaus nicht begablich in der Nähe meines seltsamen Begleiters fühlte und alle seine Bewegungen beobachtete. — Es lag ein so eigenenthümlicher Ausdruck in seinem Blicken, in seinem ganzen Wesen, daß ich mich eines seltsamen Argwohn nicht erwehren konnte und ihn für einen Mann hielt, der furchtbare Pläne zu entwerfen und auszuführen im Stande sei.

Pöblich warf ein mit der Schnelle eines Bliges herniederstürzender Windstich uns beide vom Pferde und ließ die Thiere wie betrunken hin und her taumeln.  
Der Himmel schüßte uns! rief der Fremde, wir sind von einem Schneesturm überfallen.  
Nur wenige Augenblicke und die Luft war unter dem Gebraue des entsetzlichen Sturmes wie ich es erlebt, von großen und wie die Wogen eines Meeresturms umherwirbelnden Schneeflocken erfüllt und verdrängt. Der Aufbruch der Elemente schien sich mit jedem Augenblicke zu steigern, und unter den furchtbaren Anstrengungen hatten wir nach Verlauf einer Stunde kaum den Mittelpunkt der Ebene erreicht. In kurzen Zwischenräumen waren große Wassermassen aufgerichtet um dem Reisenden das Auffinden des Weges bei einem solchen Sturme zu erleichtern, aber schon begannen wir auch sie aus dem Gesichte zu verlieren. Die nächste Stunde brachte uns an den Rand der Verwerfung.

Nachschwarz hatte die Nacht ihre Fittige ausgebreitet und nur auf Geratewohl ritten wir vorwärts. Unsere armen Pferde machten die übermäßigsten Anstrengungen; aber der sich an ihren Hüften ballende Schnee ließ sie straucheln und fallen, und wir, einsehend, daß sie uns nicht länger nützen konnten, ließen sie ab und suchten, sie am Fange führend durch den Schnee zu dringen, wußten jedoch nicht in der nächsten halben Stunde, ob wir uns vorwärts oder nur auf Kreise bewegten.  
Und doch sollte die Noth höher steigen.  
Der Himmel sei uns gnädig! rief mein Gefährte, wir werden nicht lebend davon kommen! Hören Sie die Wölfe!

Durch das Lachen und Brüllen des Sturmes das wie ein überentsetzlicher Schlingenscher Klang vernahmten wir das lauge, unheimlich veränderte Gebraue der Wölfe, wohl geeignet das Blut in den Adern des Reisenden zu Eis gefrieren zu lassen. Einzelne sich erhebende Stimmen wurden bald von allen Seiten im schauerlichen Chor beantwortet, und wir wußten uns nun mit Entsetzen ringend mit Scharen hungriger Wölfe umgeben, die, in großer Anzahl und Hunger getrieben, über einen Angriff auf uns und Mörder wagen würden.

Über und näher kam das Gebraue unserer Reiter und nach Verlauf einer halben Stunde konnten wir schon hin und wieder das Glühen besterlicher Augen durch die Finsterniß wahrnehmen. Eine kurze Zeit haben wir noch unsere Pferde am Fange führend, fort, und durch den Schnee zu arbeiten, aber immer mehr gewannen die Leberwölfe, daß wir keinen andern Ausweg zur Rettung unseres Lebens hätten, als die Diere dem Feinde preiszugeben, und sobald ich dicht an meinen Gefährten gelangte — wenige Schritte entfernt, konnten wir und einander nicht verständig machen — theilte ich ihm den Vorschlag mit und fragte um seinen Rath.

Ich fürchte, es wird uns nichts Anderes übrig bleiben, antwortete er, obgleich ich das Leben meines edlen Pferdes für so hoch wie das meine schätze, die Herde wird immer größer und der Muth dieser Wesen wächst mit ihrer Anzahl. Sie scheinen uns mit jedem Augenblicke näher zu kommen und ein unglücklicher Fall kann uns dem Tode überliefern. Gehe wir jedoch alle Hoffnung auf die Rettung unserer Pferde aufzuheben, wollen wir noch die Kraft unserer Feuergewehre verwenden.

Im nächsten Augenblicke wurde der Anfall meines Pferdes durch ein wildes Aufschreien und das eilige Zurückweichen der folgenden Schaar beantwortet; nach wenigen Minuten waren sie jedoch, wie es schien, weit entschlossener auf unsere Herden und mit Entsetzen haben wir ihre furchigen Augen um uns alänen, vernahmten wir das wilde, rauhe Heulen durch das Toben des Sturmes.  
Dem Beispiele meines Gefährten folgend, schloß ich mein Pferd auf den nächsten Wolf ab. Dasselbe Resultat wie zuvor. Ein Gebraue des Schmerzes, der Wuth und der Furcht, dann ein momentanes Zurückweichen der erschrockenen Schaar, und gleich darauf dieselbe drohende und hartnäckige Verfolgung.  
Es blieb uns keine andere Wahl, wir mußten unsere Pferde opfern und konnten noch von großem Glücke sagen, wenn wir dadurch unser Leben retteten. Uns dicht aneinander haltend, reichten wir einander die Hände und schworen bei unserer Ehre als Soldaten, uns bis zum letzten Augenblicke behaupten; dann ließen wir die Fügel los und arbeiteten uns, einer die Hand des Andern haltend durch Schnee und Sturm weiter.

Wir erreichten wir, uns immer mühselig unsern Weg erkämpfend, eine Stelle wo der Wind den Schnee hinweggeweht und einen offenen Platz gebildet hatte, fanden auch wieder einen Wegweiser, der uns belehrte daß wir uns auf dem rechten Wege befänden haben von fern die Lichter von Rocca Rossa schimmern und streben mit vor Freude befehligen, diesen Rettungsort zu erreichen.  
(Schluß folgt.)

**Proclamation des Gouverneurs an das Volk von Texas.**  
Da Ihr am 30. December v. J. durch die von der General-Assembelie ernannte General-Assembelie ausgesprochen wurde, Euch jeden Augenblicke bereit zu haben zur Verteidigung Eures Landes, Eurer Freiheit und Eures Eigentums; so verlor ich mich darauf, daß Ihr diese Ehre beherzigt habt und daß Ihr jetzt bereit seid in dieser Stunde der Gefahr und Noth.

Ich habe sofort auf Befehl des Präsidenten vom Kriegsdepartement die Befehle erhalten, 15 Regimenter zur Verteidigung zu stellen, welches das dem Staat Texas zustehende Theil ist.  
Diese Truppen werden in Lagerlagern einquartiert werden und befehligt auf Befehl der Conf.-Staaten gestellt, verproviantirt und bewaffnet werden.  
Jeder Soldat erhält 500 Handgeld, wenn sein Regiment oder seine Compagnie einmüthig wird und wird für die Noth von seiner Heimat nach dem Verfassungsmäßiger Vergütung erhalten. Die Freiwilligen werden sich bei ihren Brigadegenerälen melden und wenn ganze Compagnien eingetragen sind, so können sie sich nach Belieben in ihrer Heimat organisiren und ihre Offiziere wählen, oder sich auch erst am Versammlungsorte thun.

Bei der Bildung von Regimentern werden die Leute, die die betreffenden Regimenter bilden, ihren Colonel, Lieutenant-Colonel und Major wählen.  
Volontär-Compagnien, die unter dem Geleite von 1808 gebildet sind, werden als Ganzes aufgenommen werden; wenn sie aber keine Volontärdienste thun wollen, so werden sie aufgelöst und mit den Staats-truppen einverleibt werden.  
Die Männer von Texas, wird dieser Rufus von Euch freudig bewillkommen werden? Euch Gouverneure, das Gouvernement Eurer Wahl bedarf Eurer Dienste und ruft Euch an.

Die Gefahr der tapferen gesonnenen Krieger, die sich für die Rettung Eures Landes zu stellen, ruft Euch laut zu: Erhebt die Schilde einer niedriger gestimmten und verberben Regierung von dem Boden, den sie berührt durch ihre Verwüstung besetzt und entheiligt haben.  
Eure tapfern Mitbürger, die jetzt von dem Potomac bis Arizona vor dem Feinde stehen und die willig und bereit sind, für Euch, für die Freiheit und die Unabhängigkeit Eures Landes, in dem jetzt so wichtigen Kampfe mit in die Reihen zu treten.  
Alle in unserm großen Lande, die da glauben, daß das Recht der Selbstregierung ein unveräußerliches

**Mitbürger.**  
Um den überschwebenden Krieg baldmöglichst zu beendigen und die auf 1. Jahr angeworbenen Truppen, deren Dienstzeit abgelaufen ist, wieder zu erheben, hat unser Gouverneur auf Requisition des Präsidenten der Conf.-Staaten angeordnet, daß Texas 15 Regimenter Soldaten aufzubringen soll. Mein sich bis zum 26. d. M. nicht freiwillige genug gemeldet haben, um diese 15 Regimenter vollständig zu machen, so muß der Gouverneur seiner Proclamation zu Folge die Miliz aufstufen, um so mehr, als leider unsere Truppen in letzter Zeit einige große Verluste erlitten haben. Deshalb sind alle umliegenden Counties jetzt eifrig mit Organization von Freiwilligen-Compagnien beschäftigt, und um denselben nicht nachzuhelfen und als theilnahmlos oder gar feig verschrien zu werden, erscheint es durchaus nothwendig, daß auch in unserm County solche gebildet und rechtzeitig dem Gouverneur zur Verfügung gestellt werden.

Darum, Ihr jungen und unverheirateten Männer von Comal Co., fordern wir Euch auf, Euch freiwillig zu melden, damit nicht vielleicht später die bejahrteren Familienväter sich von den übrigen losreißen und dieselben dem harten Loos, dem Mitleiden Anderer, überlassen müssen? Ihr aber, die Ihr nur für Euch zu sorgen habt, ist beglücklich zu Hause und laßt Euch von Jenen verteidigen. Es ist unter jeglichen Umständen Ehrensache für alle jungen kräftigen Leute, dem Vaterlande ihre Dienste anzubieten.

Dr. Capt. Podewils in Hortontown ist Willens, nebst dem größten Theil seiner bereits incorporirten Cavallerie-Compagnie auszurücken, wenn seine Compagnie vollständig gemacht werden kann. Dr. Julius Wese sucht auch eine Infanterie-Compagnie zusammen zu bringen, und viele seiner Nachbarn sind trotz der vereinzelt Lage ihrer Farmen gesonnen, mit ihm auszurücken, um unserm Aboptivvaterlande ihre Dienste darzubringen. Ihr habt also die Wahl, ob Ihr zu Hause oder zu Pferde dienen wollt. Nach einem neuen Befehle erhält jeder Freiwillige ein Handgeld von \$50 und freie Reise von seinem Wohnorte bis zum Bestimmungsorte. Wasfen werden geliefert.  
Da aber vielleicht Manche vom Eintraten abgehalten werden möchten, weil ihnen die Mittel zur Ausrüstung mangeln oder den auf ihrer Hände Arbeit angewiesenen Familien die Mittel zum Lebensunterhalte fehlen möchten, so geht auch unsere Aufforderung an diejenigen, welche zu Hause bleiben, um nach ihren besten Kräften beizutragen, damit wir einen Fond bekommen, aus welchem den Unbemittelten Vorläufe und deren Angehörigen Unterstützung verabreicht werden kann; weshalb dem Capitan eines jeden Bezirks in unserer County eine Subscriptionsliste zur Circulation in seinem Bezirk zugesandt werden soll, und wir hoffen, daß wir auf diese Weise eine hinreichende Summe zusammenbringen werden, um diesen Allem zu genügen.  
Zugleich fordern wir auch alle Dreijährigen auf, welche etwa zum Dienste taugliche Pferde, Waffen und besonders Blankets veräußert abzulassen gesonnen sind, solche sofort bei dem noch zu ernennenden Committee oder den Herrn Podewils oder Wese anzumelden, sowie auch Anmeldungen entweder bei diesen Herren oder bei dem General-Adjutanten, Herrn Seale, geschehen müssen.  
Neu-Braunfels, den 10. März 1862.  
Dr. J. Köhler, F. Mourreau, C. vom Stein, S. Ess, Rud. du Menil, Fr. Wunderlich, Hermann Seale, D. Wislmann, G. Gantner, S. Hoffer, Dr. W. Remer, J. J. Croos, W. G. Gerber, Johann Müller, J. P. Rein, L. Krüger.

